

BUZ

BEI UNS ZUHAUSE – DAS ESSEN-NORD MITGLIEDERMAGAZIN

EIN AUS- GEZEICHNETER LEHRER

TOBIAS KAMMER HAT SEINE
BERUFUNG GEFUNDEN

DER KLIMA- UND ENERGIEKRISE TROTZEN

ENGAGEMENT, TIPPS
UND EIN INTERVIEW

ENERGETISCHE SANIERUNG

ES GEHT VORAN IN STOPPEN-
BERG UND SCHÖNEBECK





AUF EIN WORT!

Auch wenn man bei den derzeitigen Temperaturrekorden und Dauersonnenschein nicht wirklich an den kühlen Herbst und den kalten Winter denken mag, treibt derzeit den einen oder anderen von uns die Sorge um, ob die Heiz- und Warmwasserversorgung wirklich sichergestellt ist und vor allem bezahlbar bleibt. Die andauernden Warnungen vor den explodierenden Energiekosten in Presse, Funk und Fernsehen zeigen in den vielen uns seitens unserer Mieter zugehenden Schreiben, E-Mails und Telefonaten ihre Wirkung.

Ja, die Situation ist ernst zunehmen und wird auch noch längere Zeit, nachdem wir uns aus der Abhängigkeit vom russischen Erdgas befreit haben, für unsichere Verhältnisse sorgen. Energie wird im Vergleich zur Vorkrisenzeit dauerhaft teuer bleiben. Denn das russische Pipeline-Erdgas war über viele Jahrzehnte vergleichsweise verlässlich und günstig zu bekommen. Dasselbe gilt für die Stromproduktion: Die schrittweise Einführung von Umlagen haben den Strompreis auch im europäischen Vergleich extrem verteuert. Das zeitgleiche Abschalten der Kohle- und Kernkraftwerke führt derzeit vor dem Hintergrund der Energiekrise zu einem Umdenkprozess, der Teile der Politik in ihren ideologischen Grundfesten erschüttert.

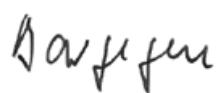
Aus Sicht unserer Wohnungsgenossenschaft und unserer Mieterinnen und Mieter bedarf es in diesen Zeiten einiger Vorkehrungen und ebenfalls eines Umdenkens und vor allem einiger Verhaltensänderungen. Versuchen Sie Ihr Heizverhalten so zu ändern, dass Sie Ihre Wohnungen nicht übermäßig heizen. Eine Temperatur zwischen 18° und 20° C und vor allem regelmäßiges Stoßlüften sollte zu den angestrebten Einspareffekten führen und die Gefahr von Schimmelschäden und die damit einhergehenden Gesundheitsrisiken und baulichen Schäden verhindern. Weitere Hinweise zum Energiesparen sind den jeweiligen Artikel der Ihnen vorliegenden BUZ zu entnehmen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit und für den anschließenden Herbst und Winter die notwendige Offenheit und Bereitschaft, beim Heizen und beim Energiesparen umzudenken.

Ihr Vorstand



Juan-Carlos Pulido
Vorsitzender des Vorstandes



Andreas Dargegen
Mitglied des Vorstandes



6. Der Klima- und Energiekrise trotzen



14. Einer von uns: der Netzwerker

4. Unter den Dächern von Essen-Nord

20. Sommerfest für Mieter und Nachbarschaft



INHALT

2	Editorial
2	Inhalt
4	Unter den Dächern von Essen-Nord: ein ausgezeichneter Lehrer
6	Wie Essen-Nord der Klima- und Energiekrise trotzt
7	Wie unterstützt Essen-Nord seine Mieter beim Sparen von Energie?
8	Unsere Tipps zum Energiesparen
9	Heizlüfter sind keine Alternative
10	Wir wollen sparen: Energie. Emission. Geld.
11	Die Genossenschaft in Straßennamen: Planckstraße
12	Vertreterversammlung: Wirtschaftlichkeit auf hohem Niveau
14	Einer von uns: der Netzwerker
16	Die Hirtsiefer-Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der Essener Baukultur
18	Energetische Sanierung: Es geht voran in Stoppenberg und Schönebeck
19	Haldengeschichten: Halde Brassert – nicht spektakulär, aber Natur pur
20	Neubau in Ratingen: Sommerfest für Mieter und Nachbarschaft
22	Arbeiten bei Essen-Nord: Internationales Flair in der Geschäftsstelle
23	Ausflugstipp: FLIC FLAC in Duisburg
24	Rezept: Graupenrisotto mit Pfifferlingen und Wachtel
26	Absage von „Wohnzimmer Natur“
26	Essen-Nord-Strom
26	Neuer Dienstleister bei der Hausreinigung
26	Mieterfest im Bockmühlenweg
27	Gewinnspiel



IMPRESSUM

Herausgeber:
V.i.S.d.P.
Redaktion:

Konzept und Umsetzung:
Druck:
Bildnachweis:

Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG
Juan-Carlos Pulido
wort- und tat-büro | essen | Hubert Röser, CONTACT GmbH,
Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG
CONTACT GmbH, Oberhausen
Druckstudio GmbH, www.druckstudiogruppe.com
Boaz Arad, eco2nomy GmbH, Essen-Nord eG, Michael Kleerbaum,
Sven Lorenz, Hubert Röser, Tom Thöne, adobestock.com/alexx_60,
FOOD-pictures, j-mel, New Africa, Ryzhkov, Stockwerk-Fotodesign,
nounproject.com/Danil Polshin, Dilon Choudhury, Kirill Zaytsev,
Marco Livolsi, Setyo Ari Wibowo, Supalerk Laipawat, Vectors, privat



Unter den Dächern von Essen-Nord

EIN AUSGEZEICHNETER LEHRER

Was muss ein Lehrer haben oder können, dass ihn die eigenen Schüler ohne sein Wissen zu einem Wettbewerb anmelden, bei dem die besten Lehrkräfte Deutschlands gesucht werden? Denn die zeichnen Jahr für Jahr die Heraeus Bildungsstiftung und der Deutsche Philologenverband aus. In diesem Jahr ist Tobias Kammer einer der zehn Preisträger, die unter 5.000 Einsendungen ausgewählt wurden. Er unterrichtet an der UNESCO-Schule in Essen und wohnt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in einem Haus von Essen-Nord in der Matthäuskirchstraße in Bochold.

Da war ich erstmal baff, als mich mein stellvertretender Schulleiter am späten Freitag anrief“, erinnert sich der 37-jährige Französisch- und Pädagogiklehrer und lacht. „Ich dachte nur, was hab ich denn jetzt schon wieder falsch gemacht, doch als er mir sagte, dass ich mit diesem Preis ausgezeichnet wurde, habe ich mich natürlich gefreut.“ In der Begründung der Schülerin für den Vorschlag heißt es: „Herr Kammer hat seine Berufung im Lehrberuf gefunden. Als engagierter Lehrer beeindruckt er nicht nur seine Schüler, sondern auch seine Kollegen. Für ihn sind seine Schüler nicht nur eine Liste von Noten, sie sind einzigartige Menschen, welche individuelle Förderung verdienen, selbst in schlechten Zeiten.“

Krisenzeit Corona

Schlechte Zeiten – das waren zweifellos die Monate, in denen die Schulen coronabedingt geschlossen waren und die Schülerinnen und Schüler digital zuhause unterrichtet wurden. „Wer da mit mehreren Geschwistern in einer kleinen Wohnung lebt, in der sich drei oder vier Kinder und Jugendliche um den einzig verfügbaren Computer streiten, der kommt schnell an seine Grenzen.“ Und genau das war die tägliche Realität von Tobias Kammer und seinen Schülerinnen und Schülern. Die UNESCO-Schule ist das einzige sogenannte Aufbau-Gymnasium in NRW und richtet sich besonders an Jugendliche, die die Haupt- oder Realschule abgeschlossen haben und nun doch noch das Abitur machen wollen. „Aus über 40 Nationen kommen die Jugendlichen – wir ebnen den begabten und befähigten von ihnen den Weg zu ihrem Ziel. Das ist für mich eine Möglichkeit, Chancengleichheit zu schaffen“, beschreibt Kammer die Aufga-

benstellung seiner Schule. Doch im Shutdown musste Kammer mitansehen, wie die Jugendlichen alleingelassen wurden.

„Ich war frustriert und hilflos – und habe mir gedacht, dass ich doch irgendwas tun müsste, um den Jugendlichen zu helfen.“

So entstand die Idee, eine Gratis-Abiturvorbereitung ins Netz zu stellen – quasi ein „Best of Unterricht“. „Das ist klassischer Frontalunterricht – nur in spannend und mit allen Features, die die digitale Welt so bietet!“ Und als die Klickzahlen fünfstellig wurden, baute Kammer sein Angebot aus: So bot er in den Osterferien 2021 ein kostenloses Online-Intensiv-Training an: „Da habe ich mit 150 Schülern, die ich überhaupt nicht kannte, über Montessori und Piaget gesprochen – das war für mich eine spannende und bereichernde Erfahrung!“

„Werde so wie alle anderen und sei einzigartig!“

Die Vorteile seiner Unterrichtsstunden, die er ins Netz gestellt hat, liegen für ihn auf der Hand: „Man kann sie sich ansehen, wann man will und wenn man Lust dazu hat, und man kann zurückspulen, wenn man etwas nicht verstanden hat.“ Hier setzt auch seine Kritik an der Schulpolitik in der Corona-Zeit an: „Es gab keine Systemveränderung, obwohl sich die Situation, in der sich die Jugendlichen befanden, drastisch geändert hatte. Es mussten genauso viele Klausuren geschrieben werden wie sonst,

mit teilweise immer schwereren Aufgaben.“ Nicht die ansonsten so vollmundig propagierte individuelle Förderung stand im Vordergrund dieser besonderen Situation, sondern eine möglichst große Vergleichbarkeit: „Werde so wie alle anderen, aber sei einzigartig – das passt einfach nicht.“ Mit seinen Online-Angeboten hat Tobias Kammer erfolgreich gegensteuern können – und die Auszeichnung zurecht erhalten.

Drehort: Wohnzimmer

Die Videos hat Kammer im heimischen Wohnzimmer gedreht: „Wer sie schaut, weiß also: Ah ja, so wohnt der Kammer!“, lacht der ausgezeichnete Lehrer verschmitzt. Ob das nicht auch eine Belastung für die eigene Familie war? „Eigentlich nicht, eher ein familienkompatibles Hobby, denn ich war ja die ganze Zeit zu Hause und nicht in der Kneipe oder sonstwo ...“

Seine eigene Schulzeit hat der gebürtige Hattinger überwiegend in Belgien verbracht, auf der Deutschen Schule der Hauptstadt Brüssel, wohin es den Vater berufsbedingt verschlagen hatte. Das Studium absolvierte er dann in Essen, wo er nie bleiben wollte

– und es dann aber doch tat, weil er seine Frau, eine Erzieherin, kennenlernte, die hier aufgewachsen war und sich heimisch fühlte. Das Haus in der Matthäuskirchstraße war für die fünfköpfige Familie wie ein Sechser im Lotto. „Hier fühlen wir uns wohl, wir haben eine tolle Nachbarschaft, wo man sich gegenseitig hilft, einfach klasse!“ Das Prinzip der Genossenschaft findet er gut und zukunftsweisend, würde sich aber manchmal über mehr Offenheit bei Vorschlägen aus der Mieterschaft freuen: „Wir würden so gerne unsere Garage mit Fotovoltaik ausstatten, um so ein Zeichen für Ökologie und Nachhaltigkeit zu setzen.“

Im Internet präsent

Wer selbst mal schauen will, was Tobias Kammer so macht und womit er seinen Preis verdient hat, kann sich mal im Internet umsehen: Auf der Seite www.abigo.smartwärts.de kann man einen ersten Eindruck erhalten. Oder man gibt bei youtube.com den Suchbegriff Tobias Kammer ein und findet z.B. das Video mit dem etwas sperrig erscheinenden Titel: „Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung nach Hurrelmann I Was macht eigentlich erwachsen?“ Eine spannende Erfahrung für alle, deren eigene Schulzeit schon lange zurückliegt: So geht also Unterricht heute – zumindest, wenn ein ausgezeichneter Lehrer ihn hält.



WIE ESSEN-NORD DER KLIMA- UND ENERGIEKRISE TROTZT

Deutschland steht vor immensen Herausforderungen – darüber berichten Politik und Medien jeden Tag. Inzwischen ist wohl jedem und jeder Einzelnen klar: Wir müssen uns auf ein Leben einstellen, dass teurer, unbequemer und unsicherer wird. Auch für Sie als unsere Mieter trifft das zu: Die steigenden Energiepreise werden sich demnächst deutlich in Ihren Heizkostenabrechnungen niederschlagen.

Derzeit ist die Situation so, dass Essen-Nord als Wohnungsgenossenschaft für die meisten ihrer Mieter in Essen einen Gasversorungsvertrag mit den Stadtwerken abgeschlossen hat, der bis Ende 2023 gilt und in dem der Preis für Energie festgeschrieben ist. Ohne eine Einflussnahme der Bundesnetzagentur ist eine Anhebung dieses Preises nicht möglich. Ob es eine solche Initiative geben wird, um die Versorger vor durchaus möglichen Insolvenzen zu bewahren, war bei Redaktionsschluss unseres Mietermagazins nicht abzusehen.

Für die Mieterinnen und Mieter, die nicht über solch lange Ver-

tragszeiten verfügen und z.B. Fernwärme beziehen, sind zwischenzeitlich die Abschlagszahlungen um 20 bis 27 Prozent erhöht worden. Ob das aber ausreichen wird, um hohe Nachzahlungen zu vermeiden, ist derzeit ebenfalls nicht sicher vorherzusagen.

Arbeit unter Hochdruck

Unsere Genossenschaft arbeitet deshalb mit Hochdruck daran, Maßnahmen vorzubereiten, mit denen nicht nur teure Energie eingespart, sondern auch schädliche CO₂-Emissionen vermieden werden. Denn das ist die zweite Herausforderung, die sich gerade an die Wohnungswirtschaft stellt: Bis zum Jahr 2045 muss unser Wohnungsbestand klimaneutral sein – so sieht es ein Bundesgesetz vor, an das wir uns selbstver-

ständig zu halten haben. Doch was bedeutet das für unsere Genossenschaft?

Anstrengungen vervielfachen

„Wir befinden uns in einem Rennen gegen die Zeit!“, sagt unser Vorstandsvorsitzender Juan-Carlos Pulido. „Seit über 20 Jahren stecken wir viel Geld in die energetische Sanierung unserer Wohnungen, doch wir werden unsere Anstrengungen noch einmal vervielfachen müssen, um die hochgesteckten Ziele zu erreichen. Waren seinerzeit beispielsweise Dämmungen von 6–8 cm üblich, sind es heute bereits 16 cm.“ Insofern stellt sich die Frage, ob bei bereits sanierten Häusern noch einmal nachjustiert werden muss. Des Weiteren wird derzeit generell über die Hei-

zungsart nachgedacht: Ist Erdgas tatsächlich der Energieträger der Zukunft? Die aktuellen politischen Verwerfungen und Lieferschwierigkeiten lassen das bezweifeln – insofern müssen Alternativen gefunden werden, wie z. B. hoch-effiziente Wärmepumpen, die wir derzeit überwiegend in unseren Neubauten installieren.

Um die Fragen nach den Wegen in die Zukunft kompetent zu beantworten, lässt sich Essen-Nord zukünftig von der Firma Eco₂nomy beraten: „Wir brauchen externes Fachwissen, um die Herausforderungen bewältigen zu können“, sagt auch Vorstand Andreas Dargegen. „Denn einerseits muss der Wohnraum für unsere Mieter bezahlbar bleiben, andererseits müssen sich die Investitionen für

uns als Eigentümer rechnen.“ (Lesen Sie dazu auch das Interview mit Dr. Martin Handschuh, Gründer und Geschäftsführer von Eco₂nomy, auf den folgenden Seiten).

Verhaltensänderungen sind notwendig, aber nicht mit der Brechstange

„Eins ist aber schon jetzt klar: Ohne Verhaltensänderungen jedes und jeder Einzelnen wird es nicht zu machen sein, einerseits die finanziellen Belastungen der Mieter in Grenzen zu halten und andererseits den ökologischen Fußabdruck zu minimieren. Wir werden über Änderungen von Bade- oder Duschgewohnheiten ebenso reden müssen wie über Reduzierungen der Raumtemperaturen“, sagt Pulido. Wobei eins

auch ganz klar ist: Solche Änderungen müssen bedacht und nicht mit der Brechstange vorgenommen werden. „Einfach die Heizung auf 15 Grad runterzudrehen und nicht mehr zu lüften, um die Wohnung nicht noch kälter zu machen, mag zwar Energie sparen, würde aber zwingend dazu führen, dass wir binnen kürzester Zeit eine Schimmelproblematik ungeahnten Ausmaßes hätten!“, ergänzt Dargegen. „Ein entsprechendes Handeln aus Eigenverantwortung ist deshalb unabdingbar!“



Wie unterstützt Essen-Nord seine Mieter beim Energiesparen?

1. Seit mehr als 20 Jahren hat sich unsere Genossenschaft der energetischen Sanierung verschrieben: Jahr für Jahr werden Häuser des Altbestandes gedämmt und erhalten Fenster mit zwei- und dreifach Isolierung. Heizungssysteme werden nach und nach umgestellt und modernisiert.
2. Bei Neubauten wird ohnehin darauf geachtet, dass mindestens der Standard eines KfW Effizienzhaus 70 erreicht wird, was uns erfreulicherweise bislang zahlreiche Förderungen eingebracht hat. Bei unseren aktuellen Bauprojekten realisieren wir sogar die Standards eines KfW Effizienzhaus 55.
3. Im Interesse der Mieter hat Essen-Nord zahlreiche Verträge mit guten Konditionen (z.B. Gas-Festpreis in Essen mit Stadtwerken, Rahmenvereinbarung Fernwärme mit Steag, Essen-Nord-Stro, etc.) geschlossen.
4. Die Heizungsanlagen werden regelmäßig von Fachbetrieben des Heizungs- und Sanitärhandwerks gewartet.
5. Bei Neuinstallationen von zentralen Heizungsanlagen erfolgt ein hydraulischer Abgleich.
6. Auf der Homepage www.essen-nord.de findet sich ein Erklärvideo zum Thema Lüften und Heizen, das wertvolle Tipps beinhaltet. Das gilt auch für unsere „Lüftungsfibel“, die als Download ebenfalls auf unserer Internetseite zu finden ist. In gedruckter Form ist sie über die Geschäftsstelle erhältlich.

Unsere Tipps zum Energiesparen

Weniger Energie zu verbrauchen heißt nicht automatisch, im Dunkeln sitzen zu müssen. Unsere Redaktion gibt ein paar Tipps, wie Sie Energie effektiv nutzen, dabei Geld sparen und die Umwelt schonen können.

Richtig lüften

Mit dem richtigen Lüften können Sie richtig viel Geld sparen: Denn einmal erzeugte Wärme sollte in den Räumen bleiben. Deswegen ist kurze Stoß- statt stundenlanger Kipplüftung angesagt: Mehrmals am Tag sollten verbrauchte Luft und Feuchtigkeit etwa fünf Minuten lang durch weit geöffnete Fenster entweichen können. In der übrigen Zeit bleiben die Fenster besser geschlossen. Denn der Wärmeverlust durch gekippte Fenster ist hoch! „Bis zu 200 Euro pro Heizsaison kann der Mieter allein durch die Vermeidung von dauerhaft angekippten Fenstern einsparen“, sagt der Deutsche Mieterbund.

Duschen statt baden

Neben dem Heizen der Wohnung ist die Aufbereitung von warmem Wasser der größte Energieschlucker im Haushalt – vor allem, wenn das Wasser mit elektrischem Strom erhitzt wird. Bekanntermaßen benötigen Vollbäder deutlich mehr warmes Wasser als die Körperreinigung in der Dusche. Wieviel genau hängt natürlich von den individuellen Gewohnheiten und Vorlieben ab. Durchschnittlich 150 Liter Wasser fasst eine Wanne, bis zu zwölf Liter Wasser rauschen dagegen pro Minute durch den Duschkopf (bei „Power-Duschern“ auch deutlich mehr). Bei einem Duschvorgang von fünf Minuten Duschen macht also höchstens 60 Liter Wasser – bei drei Minuten sind es nur noch 36 Liter Wasser. Macht also mindestens 90 Liter warmes Wasser, die sich täglich einsparen lassen. Kleiner Tipp am Rande: Schalten Sie das Wasser beim Einseifen und Haarewaschen ab – sonst versickert es komplett ungenutzt im Gulli, was reine Energieverschwendung ist und Sie auch noch eine Menge Geld kostet.

Wasserkocher statt kochen

Wer geringe Mengen Wasser (bis zu einem Liter) zum Kochen bringen will, sollte nicht den Herd nutzen, sondern einen Wasserkocher. Das spart zwischen 30 und 50 Prozent der Energie. Klar sollte auch sein: Wer mehr Wasser erhitzt als er benötigt, wirft geradezu das Geld aus dem Fenster. Ein bisschen vorausschauend planen hilft da schon weiter: Wer nur eine Tasse Tee trinken möchte, sollte nicht einen ganzen Liter erhitzen.

Topf mit passender Platte – und einem ebensolchen Deckel

Wenn die Kochstelle größer als der Topf ist, geht die Wärme im wahrsten Sinne des Wortes am Topf vorbei. Deshalb sollte die Platte immer etwas kleiner als der Topf sein, im schlimmsten Fall genauso groß. Auch frühzeitiges Abschalten des E-Herdes spart Energie, denn anders als bei Gasherden gart das Essen weiter, selbst wenn der Herd schon abgeschaltet ist. Berechnungen haben ergeben, dass bei einem normalen Herd, der täglich 10 Minuten weniger an ist, rund 250 kWh Strom im Jahr gespart werden können.

Weiterer Tipp: Vergessen Sie den Deckel nicht! Denn kochen ohne Deckel ist wie Heizen bei offenem Fenster – nämlich Energieverschwendung. Und was eigentlich klar sein sollte: Der Deckel muss zum Topf passen, sonst bringt er nichts. Ein leicht geöffnete Deckel ist fast so ineffizient wie ein Topf ohne Deckel.

Raumtemperatur reduzieren

Jedes Grad Celsius weniger, um das die Raumtemperatur verringert wird, reduziert die Energiekosten um etwa sechs Prozent, sagt die Bundesregierung. Das bedeutet umgerechnet: Wer die Raumtemperatur von 24 Grad auf 20 Grad senkt, spart 24 Prozent Heizkosten. Ein Innenraum-Thermometer gibt Orientierung und hilft, die Räume nicht zu überheizen. Wer einen Raum **über längere Zeit gar nicht nutzt**, sollte das Thermostat deutlich nach unten drehen: Empfohlen werden dann 16 Grad (nicht weniger!)

Und nochmal heizen – machen Sie sich obenrum mal frei

Bitte achten Sie darauf, dass Ihre Heizkörper frei sind und nicht durch Vorhänge, Möbel oder Deko-Sachen abgedeckt werden. Denn sonst passiert dasselbe wie bei einem Heizkörper, der mit Luft gefüllt ist – nämlich Leistungsverlust mit erheblichem Ausmaß. Der Deutsche Mieterbund sagt, dass Gardinen, die die Heizung verhängen, rund 15 Prozent der abgegebenen Wärme „verschlucken“.

Sauber bei niedriger Temperatur – und ohne Vorwäsche

Wer bei niedrigen Temperaturen wäscht, spart Energie und damit bares Geld: Denn ein Waschgang bei 40 Grad Celsius verbraucht nur die Hälfte der Energie, die für ein Programm mit 60 Grad aufgewendet werden muss. Wer sogar nur bei 30 Grad wäscht, spart glatte 67 Prozent. Und das geht noch nicht mal zu Lasten der Sauberkeit: Denn moderne Waschmittel schaffen leichte Verschmutzungen oder simplen Schweißgeruch schon bei 30 Grad. Nur bei wirklich starken Flecken empfehlen sich höhere Temperaturen.

Stand-by bringt nichts

Geräte, die im Stand-by-Betrieb eingeschaltet sind, ziehen Strom – Minute für Minute, Tag für Tag. Das macht sie zu wahren Energiefressern ohne Nutzen und Gegenleistung. Beispiel gefällig? Spielekonsolen wie Xbox und Playstation verbraten im Betrieb über 100 Watt. Doch ausgerechnet der Standby-Modus schluckt bei neuen Spielkonsolen enorm viel Strom. So viel, dass die Geräte über das Jahr gesehen mehr Strom im Standby-Modus verbrauchen können als während des eigentlichen Spielens.



Rollo runter – Blendläden zu!

Wer Blendläden vor dem Fenster hat, sollte diese **nachts** schließen, denn sie wirken isolierend und reduzieren Wärmeverluste. Das gilt auch für Rollos, Vorhänge und Jalousien. „Damit in kalten Nächten keine Wärme nach draußen gelangt, sollten sie geschlossen bleiben“, sagt das Internetportal co2online. Auch schwere Vorhänge stoppen die warme Luft und hindern sie daran, durch die Ritzen zu schlüpfen.



Heizlüfter sind „keine Alternative zur Gas- und Fernwärmeversorgung“

Derzeit sind in Baumärkten und im Elektrofachhandel kaum noch elektrische Heizlüfter zu bekommen: Experten befürchten, dass zahlreiche Bürgerinnen und Bürger hoffen, durch den Kauf solcher Geräte Probleme bei der Wärmeversorgung in der Wohnung umgehen zu können. „Keine gute Idee“, sagt Juan-Carlos Pulido, Vorstandsvorsitzender bei Essen-Nord. „Beim übermäßigen Einsatz kann es zu Überlastungen des städtischen Stromnetzes und damit zu unkontrollierbaren Stromausfällen kommen“, sagt er und greift Befürchtungen der Energieversorger auf.

Anders als Nachtspeicher-Heizungen oder Wärmepumpen könnten die mobilen Heizgeräte bei einer drohenden Überlastung nicht von den Stadtwerken abgeschaltet werden. Und wenn die Geräte bei Stromausfall nicht von den Bürgern ausgeschaltet werden, gibt es kaum Möglichkeiten, die Netze wieder schnell und zuverlässig hochzufahren. „Ein langer Stromausfall kann die Folge sein“, heißt es warnend z.B. bei den Wiesbadener Stadtwerken unter Verweis auf die aktuellen Ratschläge der Energietechnischen Gesellschaft im Verband der Elektrotechnik und des Vereins des Gas- und Wasserfaches. Auch diese Verbände raten von einem vermehrten Einsatz von Heizlüftern ab.





WIR WOLLEN SPAREN: ENERGIE. EMISSIONEN. GELD.

Klimaschutz und steigende Energiepreise sind Top-Themen in der Presse und in der öffentlichen Diskussion. Weniger CO₂-Emissionen und weniger Energieverbrauch sind wichtig. Und einhergehend mit geringeren Verbräuchen lässt sich Geld sparen. Deshalb lässt sich unsere Genossenschaft von den Profis der Firma Eco₂nomy aus Stuttgart beraten. Dr. Martin Handschuh, Gründer und Geschäftsführer des Unternehmens, stellte sich den Fragen der Redaktion.

BUZ: Sie beraten zukünftig unsere Genossenschaft in Fragen, wie sie als Vermieterin effiziente Wärmeangebote machen und gleichzeitig den Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen verringern kann. Was genau ist Ihre Aufgabe?

Dr. Martin Handschuh: Laut Gesetz ist Essen-Nord, wie die anderen Anbieter im Bereich der Wohnungswirtschaft auch, dazu verpflichtet, bis zum Jahr 2045 einen klimaneutralen Wohnungsbestand vorweisen zu können. Das ist eine gewaltige Herausforderung, die unter den aktuellen Bedingungen der Energiekrise nicht gerade einfacher wird.

Was tun Sie, um diese Herausforderung bewältigen zu können?

Lassen Sie mich mit einem alten Grundsatz der Medizin antworten: Erst kommt die Diagnose, dann die Therapie. Will heißen: Zunächst einmal schauen wir uns den kompletten Wohnungsbestand von Essen-Nord an. Wer hat welche Heizungsart, welche Maßnahmen der energetischen Sanierung sind von der Genossenschaft in den letzten 25 Jahren bereits ergriffen worden und sind sie unter den aktuellen Gesichtspunkten ausreichend? Wie ist die aktuelle Mieterstruktur? Denn Rentner haben – gerade in Bezug auf das Heizverhalten – andere Bedürfnisse als Berufstätige. Doch auch bei denen stellt sich ja die Frage, wie sich das für viele beliebte Homeoffice auf den Energieverbrauch in den eigenen vier Wänden auswirkt.

Das heißt, Sie suchen sich erstmal jede Menge Informationen zusammen?

Genau. Denn wir müssen ja wissen, von welchen Rahmenbedingungen auszugehen ist. Wenn wir das in die von uns entwickelte Datenbank eingetragen haben, dann können wir dazu übergehen, den Maß-

nahmenplan zu entwickeln, den wir Klima-Roadmap nennen.

Darin wird festgeschrieben, wie die best-geeignete Strategie aussieht, um den Wohnungsbestand nachhaltig, sozialverträglich und wirtschaftlich hin zur Klimaneutralität zu führen.

Das hört sich nach einer Menge Arbeit an – haben Sie schon mit Essen-Nord einen Zeitplan vereinbart?

Die Datenanalyse soll bis nach den Sommerferien abgeschlossen sein, die Klima-Roadmap soll bis spätestens Ende November vorliegen.

Ich freue mich sehr, dass Essen-Nord aber nicht einfach abwartet, sondern schon aktiv das Gespräch mit den Partnern aus dem Handwerk sucht. So ist in Kürze ein Treffen des Vorstandes mit Vertretern mehrerer Unternehmen (Hersteller von Heizungsanlagen, große Installationsfirmen etc.) geplant, in dem beraten wird, wie die gemeinsame Arbeit an der Roadmap aussehen wird. Denn eins ist klar: Sie können noch so einen schönen Maßnahmenplan entwickeln, wenn niemand da ist, der ihn umsetzt, dann nutzt das alles nichts. Und Fachkräfte wachsen bekanntlich nicht auf den Bäumen, sodass man sie einfach abpflücken könnte. Hier ist eine langfristige Planung absolut unumgänglich.

Können Sie ein Beispiel geben, wie Sie konkret den Betrieb der Heizungsanlagen verbessern wollen?

Die Ansätze liegen im Bereich der digital unterstützten Überwachung der Anlagen. Damit lässt sich in Echtzeit herausfinden, ob die Anlagen optimal laufen oder beispielsweise Betriebseinstellungen nachjustiert werden müssen. Gerade hier bringen neue Technologien und digitale Innovationen viel, ohne dabei übermäßig kostspielig zu sein.

2045 hört sich eigentlich noch weit entfernt an: Muss tatsächlich jetzt schon gehandelt werden oder sollte man besser noch ein wenig zuwarten, gerade auch mit Blick auf die unübersichtliche weltpolitische Lage?

Nein, der Handlungsdruck ist groß: Gerade mit Blick auf den Krieg in der Ukraine ist nicht davon auszugehen, dass sich die westeuropäischen Länder erneut in eine energiepolitische Abhängigkeit zu Russland begeben werden. Insofern müssen jetzt die Weichen gestellt werden. Das gilt gerade auch mit Hinblick auf den vorhin erwähnten Fachkräftemangel: Wer früh anfängt, hat eindeutige Vorteile. Das sehen wir gerade bei einer Wohnungsgenossenschaft in Heidelberg, die wir mit der gleichen Aufgabenstellung betreuen.



Essen-Nord in Straßennamen

PLANCKSTRASSE

Der kleine Rundgang durch den Wohnungsbestand von Essen-Nord führt uns diesmal nach Holsterhausen. Dort befindet sich die Planckstraße, in der die Häuser 44 und 46 zu unserer Genossenschaft gehören.

Doch wer war Gottlieb Karl Georg Planck, der am 24. Juni 1824 in Göttingen geboren wurde und dort am 20. Mai 1910 starb?

Planck stammte aus einer württembergischen Gelehrtenfamilie und studierte Rechtswissenschaft an der Georg-August-Universität in seiner Geburtsstadt. Sein Studium schloss er als Bester seines Jahrgangs im Frühjahr 1846 ab. Anschließend trat er in den Justizdienst des Königreichs Hannover ein. Wegen seiner politischen Aktivitäten, insbesondere seiner Beteiligung an einem Arbeiterverein, wurde er 1849 nach Osnabrück und später nach Aurich versetzt. Zwischen 1852 und 1855 war Planck Mitglied in der zweiten Kammer des Landtages im Königreich Hannover. Er gehörte der liberalen Opposition an.

Immer wieder eckte er mit seinen Urteilen bei der Obrigkeit an, was Anlass zu mehreren Disziplinarmaßnahmen gab, die zu Versetzungen an immer kleinere, unbedeutendere Gerichte führte.

Nach der Annexion des Königreichs Hannover durch Preußen konnte

Planck endlich wieder politisch aktiv werden. Er gehörte als Mitglied der nationalliberalen Partei zwischen 1867 und 1873 zunächst dem nord-deutschen und schließlich dem deutschen Reichstag an. Außerdem war er 1867 und 1868 auch Mitglied im Preußischen Abgeordnetenhaus.

Planck hatte Anfang der 1870er Jahre erheblichen Einfluss auf die Erarbeitung einer Zivilprozessordnung. Nach seiner Berufung in die erste Kommission zur Erarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches (1874) übernahm er die Funktion eines Redakteurs für das Familienrecht. Insgesamt war Planck neben Heinrich Eduard Pape (nach dem in Essen die Parallelstraße zur Planckstraße benannt ist), zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Kommission. 1901 wurde er zum Ehrenmitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt.

Ein besonders wichtiges Gebäude in der Planckstr. ist das „Haus des Sports“, in dem neben dem Essener Sportbund auch der Handballkreis Essen und die DIK-Geschäftsstelle ihre Heimat gefunden haben.

Zahlen auf einen Blick

Vergleichszeitraum 2016–2021

9.553
T€ INSTANDHALTUNG
Ø 8.708

163.700
T€ SACHANLAGEVERMÖGEN
+ 53,53 %

4,5 %
EIGENKAPITALRENTABILITÄT
Ø 5,1 %

181.072
T€ BILANZSUMME
+ 35,40 %

2.463
T€ JAHRESÜBERSCHUSS
Ø 2.603

57.534
T€ EIGENKAPITAL LANGFRISTIG
+ 22,38 %

26.578
T€ UMSATZERLÖSE
+ 18,82 %

3.690
WOHNEINHEITEN
+ 188

Vertreterversammlung

WIRTSCHAFTLICHKEIT KONSTANT AUF HOHEM NIVEAU

Traditionell im Mai findet jedes Jahr die Vertreterversammlung von Essen-Nord statt, bei der Vorstand und Aufsichtsrat den Vertreterinnen und Vertretern der Mieterschaft Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen und das Jahresergebnis vorstellen. Bereits zum dritten Mal fand die Veranstaltung im Brauhaus Dampfe statt, nachdem für das Schloss Borbeck noch immer kein neuer Pächter gefunden worden ist.

Ebenso traditionell wie der Termin ist die Tatsache, dass der Vorstand ausgezeichnete Zahlen vorweisen kann: Der Jahresüberschuss von 2.463 Mio. € und der Bilanzgewinn (392.000 €) bleiben auf dem hohen Vorjahresniveau, die Zahl der Mitglieder ist von 4.887 auf 4.978 gestiegen.

Geringe Fluktuation

Die Fluktuationsquote betrug 7,40 % (273 Kündigungen), eine erfreulich geringe Zahl, die den Trend der Vergangenheit bestätigt: Seit mehr als zehn Jahren liegt die Fluktuation bei Essen-Nord unter 10 % und hat sich in den letzten sechs Jahren auf einen Wert um die 8 % eingependelt. Eine Änderung dieser

Entwicklung ist vorerst nicht in Sicht, wie auch die ersten Monate des Jahres 2022 weiterhin zeigen. Essen-Nord ist also weiterhin attraktiv für seine Mieter.

Wesentliche Ursache für die Wohnungskündigungen war erneut analog zu den vorherigen Jahren zu rund 28 % der Wechsel in ein Alten- oder Pflegeheim bzw. der Tod des Mieters. Dies erklärt sich aus der Altersstruktur der Mieter, die sich wiederum aus den genossenschaftstypisch oft über Jahrzehnte bestehenden Mietverhältnissen entwickelt hat.

Erfreulich ist weiterhin, dass Essen-Nord den Wünschen nach einer neuen Wohnung immerhin in rund 10 % der Fälle

nachkommen und die Mieter so in der Genossenschaft halten konnte.

Weitere nennenswerte Ursachen für Wohnungswechsel sind mit 16 % der aus beruflichen oder persönlichen Gründen veranlasste Wechsel an einen anderen Ort und mit 16 % der anhaltend gestiegene Bedarf vieler Mieter nach mehr Wohnfläche.

Dank an die Mitarbeitenden

Essen-Nord ist weiterhin auf Wachstumskurs: Dabei bedingen Neubauten, die energetische Sanierung und die Modernisierung der Bestandswohnungen eine Menge Arbeit, für die personelle Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Im Bericht des Vor-

standes heißt es dazu: „Die Herausforderungen in der Wohnungswirtschaft sind so mannigfaltig und mit so vielen unterschiedlichen Aufgaben verbunden, dass es folgerichtig nicht verwunderlich ist, wie unterschiedlich die Qualifikationen und Berufserfahrungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. (...) Gemeinsam ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Essen-Nord die Verbundenheit und die Identifikation mit unserer Wohnungsgenossenschaft und ihre als sinnstiftend empfundene Tätigkeit im Interesse unserer Mitglieder und Mieter. (...) Wenn wir auch zukünftig erfolgreich sein wollen, so müssen wir uns im Wettbewerb um die besten Köpfe und bei der Vereinbarkeit von

Beruf und Familie gegenüber anderen potenziellen Arbeitgebern deutlich besser positionieren. Ein wichtiger Schritt hierzu ist die Entscheidung für eine neue Geschäftsstelle.“

Einstimmige Entlastung

Nach der Präsentation der Zahlen und der Vorstellung der Berichte wurden Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig entlastet. Ebenso einstimmig wurden die zur Wiederwahl anstehenden Aufsichtsratsmitglieder Norbert Steinig und Peter Maraun in ihren Ämtern bestätigt.



Einer von uns – Vertreter bei Essen-Nord

DER NETZWERKER

Er ist ein Hans-Dampf-in-allen-Gassen, in Altendorf (und darüber hinaus) bekannt wie der berühmte „bunte Hund“ und unserer Genossenschaft seit über 50 Jahren in unterschiedlichen Funktionen eng verbunden: Siegfried Wollenberg. 33 Jahre war er im Aufsichtsrat, jetzt ist der 88-Jährige noch immer als Mitglied der Vertreterversammlung aktiv.

Seine Kindheit hat Siegfried Wollenberg in Stoppenberg verlebt, in einer der Wohnungen des „Stoppenberger Bauvereins“, der wiederum eine der Vorgängergenossenschaften der heutigen Essen-Nord war. „Essen-Nord ist ja der von den Nazis erzwungene Zusammenschluss von fünf Organisationen, die eigentlich eigenständig bleiben wollten“, erinnert sich Wollenberg. „Und nach dem Krieg gab es durchaus Bestrebungen, die fünf einzelnen Bauvereine wieder selbstständig zu machen. Aber inzwischen hatte es schon neue Projekte gegeben, die mit gemeinsamem Geld bezahlt worden waren. Wie sollte man das alles wieder auflösen?“ So blieb Essen-Nord beisammen – der Grundstein für das heute erfolgreiche Unternehmen war gelegt.

1954 lernte Wollenberg seine Ehefrau Marianne (geborene Schmidt) kennen und kam durch sie in Kontakt zur Leitung von Essen-Nord: Denn deren Vater war ab 1946 der erste hauptamtliche Vorstand der Nachkriegszeit und übte dieses Amt bis 1960 aus. „Essen-Nord hat mich stark geprägt: Hier habe ich Menschen gefunden, die mich fasziniert haben wie Wilhelm Lüke, Hans Steinbach oder Walter Hermes, mit dem mich eine tiefe Freundschaft bis zu seinem Tod verbunden hat.“

Beruflich machte Wollenberg sich mit einem Küchenstudio und Polstermagazin selbstständig, seine Frau leitete ein dazu passendes Geschäft mit Geschenkartikeln auf der Altendorfer Straße. „Das war zu der Zeit, als es noch üblich war, dass die Bürgerinnen und Bürger den Sonntagnachmittag zu einem Schaufensterbummel im Stadtteil nutzten“, erinnert sich Wollenberg.

Immer unterwegs und aktiv

Heute würde man Wollenberg einen begnadeten Netzwerker nennen, allein, den Begriff gab es damals noch nicht: Er engagierte sich mit seiner Frau intensiv im Altendorfer Schützenverein. Sein Freund Eugen Kalenborn wurde 1972 Schützenkönig und nahm Marianne Wollenberg zur Königin, 1984 wurde der Spieß umgedreht: Siegfried erklimmte den Schützenzenthron und bildete mit Kalenborns Gattin Anneliese das Königspaar. Er machte Politik für die CDU und spielte Tennis bei DJK Altendorf 09, bei der er immer noch Mitglied ist, aber inzwischen vorwiegend bei Eintracht Frohn-

hausen dem Ball hinterherjagt. „Die haben ein paar Männer in meiner Altersklasse, die noch spielen wollen“, schmunzelt er und freut sich, dass er dazu im Alter von 88 Jahren gesundheitlich noch immer in der Lage ist.

Eine andere Leidenschaft ist das Skat-Spiel – eine Woche, in der er keine Karten in der Hand hält, kann er sich kaum vorstellen. Als es noch die Gaststätte Drees an der Nöggerathstraße gab, war er dort jeden Sonntagmorgen anzutreffen, inzwischen spielt er seit 25 Jahren regelmäßig in der Gaststätte St. Elisabeth in Frohnhausen.

Der Genossenschaftsgedanke wirkt nach

Doch auch in anderen Funktionen ist Wollenberg aktiv gewesen: Er war Verwaltungsratsvorsitzender bei Rot-Weiss Essen und arbeitete im Vorstand einer Einkaufsgenossenschaft für private Möbelhändler, die nicht an eine Kette angebunden waren. „Insofern habe ich den Grundgedanken von Essen-Nord in meine Branche übertragen, denn es braucht einen starken Verbund, um gute Einkaufspreise erzielen zu können.“

Viel erreicht

Dass er den Beschluss des Aufsichtsrats mitgetragen hat, dass man höchstens 72 Jahre alt sein dürfe, um für dieses Gremium zu kandidieren, hat ihn im Nachhinein geärgert: „Denn das galt natürlich auch für mich – und deshalb war 2008 Schluss für mich, obwohl ich gerne noch weitergemacht hätte ...“

Seither ist er aber noch immer als Mitglied der Vertreterversammlung ein Aktivposten bei Essen-Nord. Dass es auch schwere Stunden gab, verhehlt Wollenberg nicht: „Mich hat es tief erschüttert, dass unser ehemaliger Vorstand Prof. Dr. Lang in seiner Tätigkeit für uns kriminell geworden ist – das hätte ich nicht für möglich gehalten.“ Aber letztlich überwiegen die positiven Dinge, die er mit der Genossenschaft verbindet, deutlich: „Wir haben in den vergangenen 50 Jahren viel erreicht“, fasst er zusammen, „wir haben neuen und preiswerten Wohnraum für Menschen geschaffen und Essen-Nord als erfolgreiches Wohnungsbauunternehmen in Essen etabliert! Und ich freue mich, dass ich dazu einen Beitrag leisten konnte.“



„DIE HIRTSIEFER-SIEDLUNG IST EIN WICHTIGER BESTANDTEIL DER ESSENER BAUKULTUR!“

Seit 1995 steht die Hirtsiefer-Siedlung, mit rund 750 Wohnungen der größte zusammenhängende Bestand unserer Genossenschaft, unter Denkmalschutz. „Zu Recht!“, sagt Andreas Dargegen, Vorstand bei Essen-Nord, „auch wenn das für manches geplante Vorhaben in der heutigen Zeit manchmal etwas hinderlich ist.“ Anlass für das Statement war ein Vortrag, den Dargegen auf Einladung des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) Mitte Juni im Essener „Forum Kunst und Architektur“ hielt.

Neben zahlreichen Interessenten aus der Siedlung waren etliche Fachleute zu der Veranstaltung gekommen, offensichtlich mehr als geplant, denn kurz vor Vortragsbeginn mussten noch zahlreiche Stühle geholt werden, damit alle Interessierten Platz finden konnten. Darunter war übrigens auch Brigitte Hirtsiefer, eine Enkelin des Gründervaters von Essen-Nord, die Dargegens Ausführungen besonders aufmerksam lauschte.

In seinem spannend und faktenreich aufgebauten Vortrag schlug Dargegen einen weiten Bogen von den Ideen, die zum Bau der Siedlung führten, bis zu dem heutigen Unternehmen, das unbestritten zu den wichtigsten Wohnungsgenossenschaften unserer Stadt gehört.

Dargegen skizzierte kenntnisreich und unterhaltsam die Rahmenbedingungen, unter denen die Idee der „Kleinhaus-Siedlung“ entstand. „Im Bereich des Wohnungswesens existierte seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine an Reformwillen starke Selbsthilfebewe-

gung, die zur Ausbildung von Baugenossenschaften, Spar- und Bauvereinen und gemeinnützigen Aktienbaugesellschaften geführt hatte. Mit ihnen gemeinsam traten Städtebauer, Architekten und Wohnsiedlungsplaner mit einer Fülle von Konzepten auf, wie sie zum Beispiel in Gestalt der Krupp-schen Siedlung auf der Margarethenhöhe in Essen verwirklicht wurden. Vor diesem Hintergrund erscheint es konsequent, dass sich die Initiatoren der im März 1914 gegründeten Baugenossenschaft Kleinhaus-Siedlung Essen in Altendorf zu einem Ensemble

nach diesen Reformvorstellungen entschlossen hatten. Dabei war der Name bereits Programm, denn durch die Bezeichnung „Kleinhaus“ wollte man sich von anderen zeitgenössischen Genossenschaftsgründungen, die sich der Schaffung von „Kleinwohnungen“ verschrieben hatten, bauprogrammatisch abheben, führte Dargegen aus. „Der Bebauungsplan für das Gebiet der südlichen Trasse der Eisenbahn westlich der heutigen Hirtsieferstraße sah ein verzogenes und gestuftes Siedlungsquadrat mit außen liegender zwei- bis dreigeschossiger Wohnbebauung



Auf Einladung von Arndt Brüning (l.), Sprecher des Vorstandes des BDA Essen, und im Beisein der Hirtsiefer-Enkelin Brigitte referierte Essen-Nord-Vorstand Andreas Dargegen über die Bedeutung der Hirtsiefer-Siedlung für die Baukultur in Essen. Der vielseitige Vortrag fand ein großes Interesse bei Fachleuten und Mietern unserer Genossenschaft.

mit dazugehörigen Hausgärten und innen liegendem öffentlichen Park vor“, erklärte Dargegen. Er sieht das heutige Unternehmen ganz in der Tradition der damaligen Gedanken: „Wir bieten Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen einen passenden Wohnraum an. Ich gehe davon aus, dass die Gründerväter es genauso gemacht haben.“

Hoher Standard

Die Wohnungen waren gemessen an den damaligen Verhältnissen mit einem relativ hohen Standard ausgestattet und besaßen Spülküche, Baderaum und WC. Einige Wohnungen sind sogar zusätzlich mit einer Loggia realisiert worden. Garten und Spielflächen in Grünanlagen verbesserten ebenfalls die Wohnqualität. Dennoch konnten nicht alle hochfliegenden Pläne der Vorkriegszeit realisiert werden. Der Pragmatismus der Gründer und ihre Fähigkeit, sich mit den Bedingungen der Zeit zu arrangieren, führten dazu, dass die entstehenden Bauten bei der Bevölkerung beliebt



und hochbegehrt waren.“ Deswegen – so der Architekt – sei „die Hirtsiefer-Siedlung ein wichtiger Bestandteil der Essener Baukultur“.

Er betonte, dass auch die Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg der gewachsenen Struktur nichts anhaben können. „Die Alt- und Neubauten bilden ein harmonisches Gesamtbild“, in dem die Menschen auch heute gerne leben. Die Warteliste für Wohnungen in der Siedlung und die langen Verweildauern der Mieterinnen und Mieter, die hier leben, seien das beste Beispiel dafür.

Am Ende des Vortrags gab es noch eine interessante Diskussion über verschiedene Einzelthemen – etwa warum die heutige Hirtsieferstraße schon von Anfang an als Allee konzipiert war. Mit langanhaltendem Beifall für Andreas Dargegen fand der interessante Abend schließlich sein Ende.

Zusammensetzung des Bestands der Hirtsiefer-Siedlung

3,40% 1-Raum Wohnungen (ca. 38 m² WFL)
39,70% 2-Raum Wohnungen (ca. 55 m² WFL)
48,20% 3-Raum Wohnungen (ca. 80 m² WFL)
7,30% 4-Raum Wohnungen (ca. 90 m² WFL)
1,40% 5-Raum Wohnungen (ca. 120 m² WFL)

ES GEHT VORAN IN STOPPENBERG UND SCHÖNEBECK

Schon lange vor der aktuellen Energiekrise hat Essen-Nord damit begonnen, seinen Wohnungsbestand energetisch zu sanieren. Ziel war und ist es, Heizsysteme effizienter zu gestalten und mit Dämmmaßnahmen Energieverluste einzuschränken. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Essen-Nord war wieder einmal seiner Zeit voraus!

Derzeit arbeiten die Handwerker in Stoppenberg im Ahrendahlhang 6–10 und in der Schönebecker Altstr. 41. „In Stoppenberg können sich die Mieter von insgesamt 24 Wohnungen darauf freuen, dass bald der energetische Standard eines KfW Effizienzhaus 70 erreicht wird“, beschreibt Holger Hillenkamp als für die Häusermodernisierung verantwortlicher Bauleiter von Essen-Nord die zu bewältigende Aufgabe. Wichtigstes Element der Sanierung sind der Anschluss an die Fernwärmeleitung der Steag, die durch den Arendahls Hang weiter in Richtung Stoppenberg verläuft, und der dadurch möglich gewordene Einbau von Fernwärmeheizungen. Darüber hinaus bekommen die Häuser eine Fassadendämmung sowie eine Dämmung der obersten und unteren Geschossdecken. Außerdem werden Kunststoff-Fenster mit Dreifach-Isolierverglasung eingebaut, was ebenfalls zu Einsparungen bei den Energiekosten führen wird.

Abgerundet wird das Maßnahmenpaket in Stoppenberg durch die Instandsetzung bzw. Modernisierung der Treppenhäuser, die Erneuerung der Balkonbrüstungen sowie die Neugestaltung

der Außenanlagen, was wiederum die Lebensqualität der Mieterinnen und Mieter steigert. Das Ganze lässt sich Essen-Nord die stolze Summe von 2,5 Mio. € kosten. „Das ist gut angelegtes Geld“, sagt Essen-Nord-Vorstand Andreas Dargegen. „Wir werden durch unsere Maßnahmen unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht und helfen unseren Mietern dabei, die geradezu explodierenden Energiekosten in Schach zu halten. Damit einher geht die Aufwertung unseres Wohnungsbestands.“

Auch in Schönebeck geht's weiter
Dasselbe gilt für das Haus in der Altstr. 41 in Schönebeck: Dort steht ein Mehrfamilienhaus mit vier Wohneinheiten, das derzeit saniert wird. Mit dem Abschluss der Arbeiten, der für Ende des Jahres geplant ist, sind die Maßnahmen im Stadtteil noch nicht abgeschlossen: Im nächsten Jahr kommen dann die Häuser in der Schluchtstr. 2–4 an die Reihe. „Klar ist, dass wir das Programm der energetischen Sanierung mit Nachdruck fortsetzen wollen“, blickt Dargegen in die Zukunft. „Das ist Teil unseres Beitrags zur Bewältigung der Energiekrise, über den an anderer Stelle der vorliegenden BUZ mehr zu lesen ist!“



Haldengeschichten

HALDE BRASSERT: NICHT SPEKTAKULÄR, ABER NATUR PUR

Die Haldentour in dieser BUZ-Ausgabe führt uns an den Nordrand der Stadt Marl, wo uns unweit des Wesel-Datteln-Kanals ein Landschaftsbauwerk mit dem klingenden Namen »Lipper Höhe« erwartet. Wer sich auf den Besuch vorbereiten möchte, der sei vor einer kleinen Falle gewarnt: Sucht man nämlich den Begriff im Internet, so landet man unweigerlich bei einem der am höchsten gelegenen Verkehrsflughäfen Deutschlands in der Nähe von Siegen.

Bleiben wir also besser bei dem Namen Halde Brassert, die eigentlich aus zwei einzelnen Bergen besteht, wovon sich der eine südlich und der andere nördlich der A52 befinden – leicht zu erreichen über die Anschlussstelle Marl-Brassert. Während die südliche an der ehemaligen Schachanlage Brassert I/II ziemlich klein – um nicht zu sagen: unbedeutend – ist, wird die nördliche touristisch genutzt und gilt als Paradebeispiel für die Rückgewinnung von Brachflächen durch die Natur.

Ab Mitte der 50er Jahre wurde hier auf einer Fläche von etwa 34 ha (= 340.000 m²) Material der Zechen

Brassert und Fürst Leopold abgekippt, dass sich bis zum Jahr 1992 zu einem beachtlichen Berg mit einer Höhe von 88 Metern über dem Meeresspiegel und immerhin 51 Metern über der Umgebung auftürmte. 1978 – also noch im laufenden Betrieb – wurde mit der Rekultivierung des Berges begonnen, 1999 erfolgte seine Öffnung für die breite Öffentlichkeit. Spektakuläre Fernsichten sind nicht zu erwarten, wie wir sie etwa von der Schurenbachhalde oder Prosperhaniel her kennen. Vielmehr kommen hier Erholungssuchende auf ihre Kosten, die gerne der Natur beim Wachsen zuschauen.

Wer sich ein wenig die Beine vertreten möchte, hat die Wahl zwischen

zwei ausgeschilderten Wegevarianten, die beide weitestgehend unbefestigt sind. Festes Schuhwerk ist deswegen unerlässlich.

Auf dem Gipfelplateau wartet exakt am höchsten Punkt ein grün lackiertes, stählernes Gipfelkreuz auf einem Beton-Fundament.

Übrigens: Ganz in der Nähe befindet sich der Chemiapark Marl mit seinem Besucherzentrum. In östlicher Richtung auf der Römer-Lippe-Route findet man bald zwei weitere beliebte Ausflugsziele: den Halterner Stausee und die Westruper Heide.



Neubau in Ratingen

SOMMERFEST FÜR MIETER UND NACHBARSCHAFT



An der Becherner Straße 64 in Ratingen steht eines der größten Wohnungsbauvorhaben der „Dumeklemmerstadt“ und unserer Genossenschaft vor der Vollendung. Mit 46 Wohneinheiten und einer außergewöhnlichen Architektur ist am Stadtgarten ein besonderes Gebäude mit einem spannenden Konzept entstanden. Die Fertigstellung soll Ende dieses Jahres erfolgen.

Zu einem großen Sommerfest hatten die Vorstandsmitglieder der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord, Juan-Carlos Pulido und Andreas Dargegen (v.l.), geladen, um gemeinsam mit dem Bauunternehmen Gebrüder Bommhardt (Foto r.: Harald Bommhardt), dem 1. Beigeordneten der Stadt Ratingen (Foto 2.v.r.: Patrick Anders) sowie zahlreichen Nachbarn und neuen Mietern den Baufortschritt des aktuell größten Wohnungsbauvorhabens in Ratingen zu feiern. Ende des Jahres sollen die 46 Wohnungen mit Größen zwischen 45 und 133 m² fertiggestellt sein.



Da das Richtfest pandemiebedingt abgesagt werden musste, haben Mitte August Essen-Nord und das mit der Bauausführung betraute Unternehmen Gebrüder Bommhardt zu einem „Sommergrillfest“ eingeladen, um den gelungenen Baufortschritt (erweiterter Rohbau) zu feiern. Die beiden Essen-Nord-Vorstände Juan-Carlos Pulido und Andreas Dargegen sowie Patrick Anders, 1. Beigeordneter der Stadt Ratingen, informierten in kurzweiligen Reden über den aktuellen Projektstand und luden die neuen Mieter zu einem kleinen Baustellengang durch das Becherner Carré ein.

Dank an die Nachbarschaft

Neben den neuen Mietern waren auch Vertreter von Politik und Verwaltung eingeladen – und die Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Neubaus leben. „Bei Ihnen möchte ich mich besonders für Ihr Verständnis bedanken, mit dem Sie die Unannehmlichkeiten ertragen haben, die zwangsläufig mit einem Neubau solcher Größenordnung verbunden sind“, sagte Pulido in seiner Rede.

Nur noch wenige freie Wohnungen

Derzeit sind nur noch wenige Wohnungen zu vergeben, zu denen auch PKW-Stellplätze gehören, die platzsparend in einer Tiefgarage realisiert werden.

Wer Interesse an einer der letzten Wohnungen im Becherner Carré hat, findet Infos und Exposés der Wohnungen auf unserer Website www.essen-nord.de. Weitere Informationen hat auch Gabriele Nieswandt (0201/63420-31, nieswandt@essen-nord.de).



Arbeiten bei Essen-Nord

INTERNATIONALES FLAIR IN DER GESCHÄFTSSTELLE

Eduardo Enrique Gil Ricardo: Das klingt nach großer, weiter Welt – und ist auch so. Der Mann mit diesem schönen Namen kommt aus Kuba und arbeitet seit Herbst letzten Jahres als Technischer Objektbetreuer für unsere Genossenschaft.

Wie es ihn hierher verschlagen hat? „Ganz einfach: Es war die Liebe“, lacht er und erzählt: „Auf Kuba habe ich in der Touristikbranche als Animateur gearbeitet und dort eine deutsche Frau kennengelernt, in die ich mich verliebt habe. Und schnell war klar: Wenn ich mit ihr zusammenleben möchte, dann muss ich nach Deutschland gehen.“ Das hat der sympathische 38-Jährige 2016 gemacht, ist inzwischen verheiratet und hat einen vierjährigen Sohn zusätzlich zu zwei anderen Kindern, die seine Frau mit in die Ehe gebracht hat.

„Die Tätigkeit in der Touristik hat mir viel Spaß bereitet, ich habe als Sporttrainer, Tanzlehrer und als Organisator karibischer Festivals gearbeitet, mein liebstes Hobby war die Elektronik. Seitdem ich in Deutschland bin, habe ich das Ganze umgedreht: Jetzt verdiene ich mein Geld mit meinen handwerklichen Tätigkeiten, gebe aber Salsa-Unterricht und bin zusätzlich als Zumba-Trainer aktiv“, lacht er und freut sich, dass er in Essen so gut aufgenommen wurde.

Jeder Tag ist anders

Morgens um halb sieben beginnt sein Tag in der Geschäftsstelle am Hedwig-Dransfeld-Platz. „Der läuft irgendwie jedes Mal anders ab: Ich schaue, was in den letzten Stunden geschehen ist, wer braucht meine Hilfe und was benötige ich, um die gewünschte Unterstützung leisten zu können. Dann wird der Wagen gepackt – und los geht’s.“ Ricardo – von seinen Kollegen im Haus vorwiegend Ritchy oder Edi genannt – kommt weit rum und tut das, was er zu tun hat, in allen Städten, in denen Essen-Nord Wohnungen vermietet.

Den Job als Objektbetreuer beschreibt er kurz und knapp: „Wir kommen rein, lösen das Problem – und sind wieder raus.“ Was er macht – das kann alles mögliche sein: Schreinerarbeiten, die Überprüfung von Rauchmeldern, die Reparatur von Heizungen und die Wartung von technischen Funkgeräten, mit denen Essen-Nord Verbrauchswerte abliest. „Das kommt meinem Interesse für Elektronik natürlich sehr entgegen“, freut sich Ricardo, der betont, dass er gerne mit Menschen zusammen ist. „Das war in meiner Zeit als Animateur quasi Grundvoraussetzung, um arbeiten zu können, aber das hat sich bis heute gehalten.“ Probleme wegen seiner ausländischen Wurzeln hat er bisher so gut wie nicht gehabt – im Gegenteil: „Wer freundlich auftritt, wird auch freundlich empfangen – das ist jedenfalls meine bisherige Erfahrung!“

Mit Optimismus den Tag meistern

Beeindruckend sind sein Optimismus und sein Pragmatismus – zwei Eigenschaften, mit denen er bevorstehende Herausforderungen angeht: Als klar wurde, dass er nach Deutschland auswandern wird, machte er sich daran, deutsch zu lernen und hatte rasch das dafür notwendige Sprachniveau A1 erreicht: Hier angekommen, waren seine Sprachkenntnisse aber noch nicht so gut, dass er jeden Job annehmen konnte. „Also habe ich überlegt: Was kann ich tun? Die Antwort war schnell gefunden: Zeitungen aus-tragen kann man auch ohne große Deutschkenntnisse. Also habe ich das gemacht und mir so mein Geld verdient.“

Inzwischen bereitet sich Ricardo auf die Prüfung C1 vor, die ihm bei Bestehen bescheinigt, dass er „fließend, differenziert und praktisch fehlerfrei“ auf Deutsch kommunizieren kann.

Zuhause in Deutschland

Zu Essen-Nord ist er durch den Tipp eines Facility-Managers gekommen. „Ich hab mich beworben und bin genommen worden“, freut er sich und fühlt sich inzwischen hier rundum wohl. „Letztens war ich mal wieder in der alten Heimat und habe dort Familienmitglieder besucht: Doch nach 14 Tagen war klar: Ich will wieder nach Hause – nach Deutschland!“

Ausflugstipp

FLIC FLAC – DAS SHOW-HIGHLIGHT IM RUHRGEBIET

Zeit für rasante Action, große Emotionen und grenzenlosen Humor: noch bis zum 18. September 2022 präsentiert Flic Flac – Die Show! seine SOMMEREDITION in Duisburg am Hauptbahnhof.

Was ursprünglich schon 2021 geplant und von Corona zunichte gemacht wurde, setzt Flic Flac – Die Show! nun endgültig mit der SOMMEREDITION in die Tat um.

Ein Spiel mit Wasser und Feuer

Der Beginn der neuen Ära im Zentrum Duisburgs hat es in sich. Neben den immer wieder von den Fans gewünschten und atemberaubenden Klassikern wie dem Globe of Speed und dem Todesrad sind auch die Mad Flying Bikes mit ihren waghalsigen, bis zu zwölf Meter hohen Sprüngen auf ihren pfeilschnellen Motocross-Maschinen dabei. Aber auch viele neue, noch nicht dagewesene Highlights bietet die SOMMEREDITION.

Wer vor oder nach der heißen Show eine Abkühlung wünscht, für den steht ein toller Biergarten bereit. Ein Besuch dort ist auch ohne Showticket möglich.

Die SOMMEREDITION von Flic Flac – Die Show! immer von Donnerstag bis Sonntag in Duisburg. Von Oberhausen ganz einfach mit der Bahn in nur fünf Minuten oder mit dem Auto über die A 40/42 auf die A 59 in Richtung Düsseldorf zu erreichen.

Für unsere Mitglieder verlosen wir im Rahmen unseres Preisrätsels auf 5.273 x 2 Tickets für die Vorstellung am Sonntag, 4. September.

Infos und Tickets unter flicflac.de



STEFANS GRAUPENRISOTTO MIT PFIFFERLINGEN UND WACHTEL



Zutaten:

100 g mittelfeine Perlgraupen
1 L Geflügelbrühe
100 g Schalottenwürfel
200 g Pfifferlinge
50 g Parmesan
100 ml Sahne
4 Wachteln
geklärte Butter
Lauch
Möhre
Sellerie
Zwiebel
Tomatenmark
Rotwein

Zubereitung

Die Wachteln auslösen und Knochen, Keule und Brust beisteite legen.

Aus den Karkassen kann man sehr gut eine Soße herstellen, dafür müssen die Knochen grob zerkleinert werden. Diese dann bei mittlerer Hitze von allen Seiten in Öl anrösten. Möhre, Sellerie und Zwiebel in walnussgroße Stücke schneiden und mitrösten, zum Schluss Lauch zugeben. Nun die Karkassen mit Tomatenmark verrühren und mit Rotwein zweimal ablöschen bis dieser reduziert ist.

Jetzt mit Wasser auffüllen und einige Stunden köcheln lassen bis die Soße die gewünschte Konsistenz erreicht hat.

In der Zwischenzeit die Pfifferlinge grob schneiden und in geklärter Butter unter Zugabe von Salz und Pfeffer braten.

Sahne zugeben und einmal aufkochen.

Die Schalottenwürfel in einem Topf mit der geklärten Butter geben und glasieren, wobei sie keine Farbe nehmen sollten. Die Hühnerbrühe aufkochen, die Graupen zu den Schalotten geben und nach und nach unter Rühren die heiße Brühe immer wieder zu den Graupen geben, bis diese die Flüssigkeit jeweils aufgenommen haben. Zum Schluss die Brühe reduzieren, sodass diese komplett von den Graupen aufgenommen wird. Jetzt die

Rahmpfifferlinge in das Risotto geben und alles noch einmal aufkochen. Mit Parmesan (davon nehme ich immer sehr viel) und eventuell Salz und Pfeffer abschmecken. Kräuter oder Blattspinat geben dem Risotto noch eine schöne Farbe.

Anschließend die Wachtelkeulen und -brust anbraten und bei 150 Grad die Keulen für ca. 10 Minuten und die Brust für ca. 3 Minuten fertigkochen.

Nun alles auf einem flachen Teller anrichten.

**GUTEN
APPETIT!**

STEFANS PILZRAHMSUPPE

Zutaten:

500 g Champignons
oder Austernpilze
1 Zwiebel
50 g Butter
35 g Weizenmehl
1 L Gemüsebrühe
250 g Creme fraîche
Salz u. Pfeffer, etwas
Basilikum (gehackt)

Zubereitung

Die Champignons oder Austernpilze putzen, mit Küchenpapier abreiben. Eventuell abspülen, trocken tupfen und in Scheiben oder Stücke schneiden. Die Zwiebel abziehen und würfeln.

Die Butter in einem Topf zerlassen. Die Zwiebelwürfel und Pilzscheiben oder -stücke darin unter Rühren anschwitzen. Das Mehl darüber stäuben, durchrühren und kurz mitdünsten.

Die Gemüsebrühe hinzugießen, mit einem Schneebesen gut durchschlagen, dabei darauf achten, dass

keine Klümpchen entstehen. Die Suppe zum Kochen bringen und bei schwacher Hitze in etwa 5 Minuten ohne Deckel garkochen, dabei gelegentlich umrühren.

Die Creme double oder Creme fraîche unterrühren. Die Suppe mit Salz und Pfeffer würzen und mit Basilikum bestreuen.

Anstatt Mehl zur Bindung könnt Ihr auch Saucenbinder benutzen und wenn Ihr Sojacreme verwendet, habt Ihr ein veganes Gericht

**GUTEN
APPETIT!**

NEWS



ABSAGE VON „WOHNZIMMER NATUR“

Die Entscheidung, die Veranstaltung „Wohnzimmer Natur“ in diesem Sommer abzusagen, ist dem Vorstand von Essen-Nord nicht leichtgefallen: Schließlich ist das große Nachhaltigkeitsfest im Bockmühlenpark bei den Mieterinnen und Mietern unserer Genossenschaft sehr beliebt. „Aber zu dem Zeitpunkt, als die notwendigen Verträge hätten unterschrieben werden müssen, war nicht abzusehen, wie sich die Pandemie entwickeln würde“, erklärt Juan-Carlos Pulido, Vorsitzender des Vorstands. „Wir hätten eine Menge Geld in die Hand nehmen müssen und konnten überhaupt nicht einschätzen,

ob es wieder Zulassungsbeschränkungen geben würde, die unser Fest beeinträchtigt hätten. Deswegen haben wir uns für die Absage des Familienfestes entschieden – so leid es uns auch tut.“ Die aktuellen Inzidenzen geben der Entscheidung Recht: Die Zahlen gehen derzeit durch die Decke und auch wenn es sich häufig um sogenannte „milde Verläufe“ handelt, sollte „Wohnzimmer Natur“ doch kein „Superspreader-Event“ werden. Pulido stellt klar: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Im kommenden Sommer soll das Fest dann auf jeden Fall wieder stattfinden!“



Essen-Nord-Strom

In der BUZ Ausgabe 53 hatten wir angekündigt, dass die Stadtwerke Essen nun einen eigenen EssenNordStrom anbieten – komplett aus erneuerbaren Energien. Inzwischen ist eine entsprechende Internetseite (www.stadtwerke-essen.de/produkte/strom/essenordstrom) ans Netz gegangen, der man alles Wichtige entnehmen und auf der man direkt einen entsprechenden Vertrag unterschreiben kann. Wer es lieber ein bisschen traditioneller mag: Unter der Telefonnummer 0201/800-3313 sind fachkundige Beratungskräfte erreichbar, die unseren Mitgliedern Rede und Antwort stehen.

Neuer Dienstleister bei der Hausreinigung

Seit dem 1. August ist der Immobilienservice Deutschland (ISD) unser neuer Dienstleister in Sachen Hausreinigung. „Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, einen Partner zu finden, der die Arbeit erstens kostengünstiger und zweitens umfassender anbieten kann“, sagt unser Vorstandsvorsitzender Juan-Carlos Pulido. „Denn neben den Gemeinschaftsräumen im Keller wird jetzt auch der Dachboden gesäubert.“ Wer bislang noch nicht die Vorteile der Reinigungsdienstleistung in Anspruch nimmt, sich aber dafür interessiert, kann sich bei Sandra Pfeiffer (Tel. 0201/63402-63, Pfeiffer@essen-nord.de) melden, die detaillierte Informationen zu den Einzelheiten bereithält.



MIETERFEST IM BOCKMÜHLENWEG

Ende Juli haben die Mieterinnen und Mieter der Wohnungen im Bockmühlenweg 36/38 ein kleines Fest veranstaltet. Anlass war das zehnjährige Bestehen der Wohnanlage. Bei Kaltgetränken und Grillgut wurde in gemütlicher Runde die Gelegenheit genutzt, sich über die Vergangenheit und über aktuelle Themen auszutauschen. Viel Beifall gab es auch für den kleinen Sketch, den Regine Verhuvén aufführte.

MITMACHEN UND GEWINNEN!

Wachsender Beliebtheit erfreut sich das BUZ-Preisrätsel, das Sie sicher rasch lösen können, wenn Sie das vorliegende Heft aufmerksam gelesen haben. Aus den Buchstaben für die richtigen Antworten ergibt sich das Lösungswort. Frage 1 hat Buchstabe 1, Frage 2 Buchstabe 2 und so weiter.

Frage 1

Wo hat Andreas Dargegen einen Vortrag über die Hirtsiefer-Siedlung gehalten?

BDAO
BKAN
BPAV

Frage 2

Was gab es als Ersatz für das abgesagte Richtfest des „Bechemer Carrés“?

Eine Woche Freibier für alle MieterA
Besuch des AltstadtfestesI
SommergrillfestB

Frage 3

Wie lange gilt der Gasversorgungsvertrag, den Essen-Nord mit den Stadtwerken abgeschlossen hat?

Ende 2022H
Mitte 2023P
Ende 2023E

Frage 4

Welche Fächer unterrichtet Tobias Kammer?

Deutsch und ErdkundeT
Französisch und PädagogikR
Englisch und SportS

Frage 5

Aus welchem Land stammt Eduardo Enrique Gil Ricardo?

MexikoF
NicaraguaB
KubaH

Frage 6

Wann wurde Siegfried Wollenberg Schützenkönig in Altendorf?

1972O
1984E
1990A

Frage 7

Wo fand die Vertreterversammlung 2022 statt? DampfeM
Schloss BorbeckQ
Heimliche LiebeZ

Frage 8

Was sollte man einem Besuch der Halde Brassert dabeihaben?

OhrenschützL
SchraubenzieherR
Festes SchuhwerkD



Das Lösungswort schicken Sie bitte bis zum **30. August 2022** an Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eG, Redaktion BUZ, Hedwig-Dransfeld-Platz 8, 45143 Essen oder per Mail an buz@essen-nord.de.

Zu gewinnen gibt es diesmal:

3 mal 2 Tickets für „Flic Flac – Die Show! Sommeredition“ in Duisburg für die Vorstellung am Sonntag, 4. September.

Noch ein Hinweis: Teilnehmen können ausschließlich Mieter und Mitglieder von Essen-Nord und deren im Haushalt lebenden Angehörige. Der Rechtsweg ist – wie immer – ausgeschlossen.

**Mit gebündelten
Kräften für den
Klimaschutz:
Sozialverträglich.
Wirtschaftlich.
Wirkungsvoll.**



Essen-Nord
FREUDE AM WOHNEN

eco₂nomy